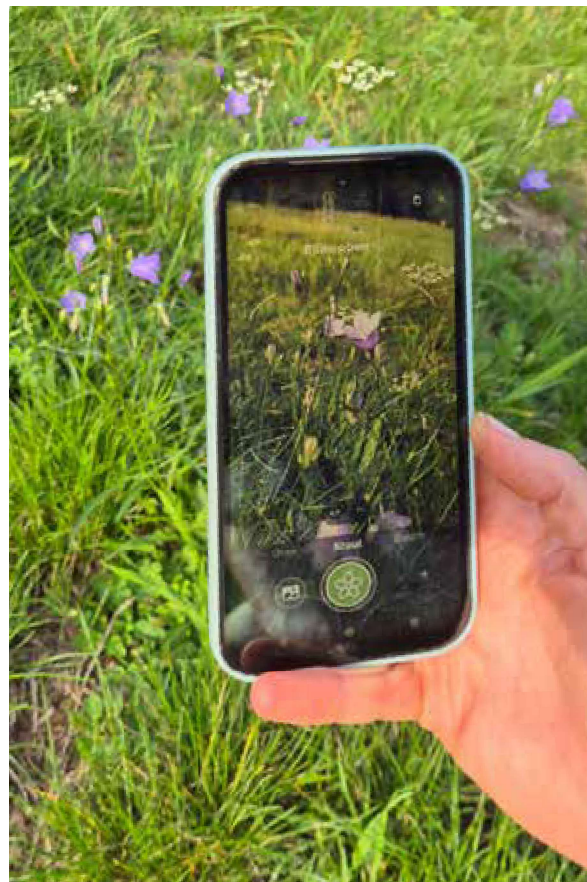


Das Ergebnis zum Ziel

Ergebnisorientierte
Direktzahlungen
werden im Rahmen
der zukünftigen
Agrarpolitik (AP30+)
diskutiert.

Die Erwartungen sind
vielfältig: grössere
Wirksamkeit und
Selbstbestimmung sowie
vereinfachte Verwaltung.

Text: Sabine Reinecke und Rebekka Frick, FiBL



Helfer im Betriebsalltag: Bestimmungs-Apps für Pflanzen.

Die Direktzahlungsverordnung (DZV) kennt mit der Biodiversitätsförderung bereits heute ergebnisorientierte Beiträge: die sogenannten QII-Beiträge im Grünland. Für das Vorkommen bestimmter ökologischer Zeigerarten in Biodiversitätsförderflächen (BFF) erhalten Landwirtinnen und Landwirte Beiträge – anstatt für die Umsetzung von Massnahmen wie einer einmaligen Mahd. Der Nachweis bestimmter Zeigerarten wird auf BFF alle acht Jahre extern untersucht. Denkbar ist, dass die ergebnisorientierte Direktzahlung für BFF mit mehreren Qualitätsstufen weiterentwickelt werden oder dass Nachhaltigkeitsergebnisse noch stärker an kleinräumige Bedingungen angepasst werden, wie dies aktuell in QII mit zwei Zeigerpflanzenlisten (Alpennord- und Alpensüdseite) der Fall ist.

Grundsätzlich lassen sich neben Artenschutz mit ergebnisorientierten Beiträgen auch andere Aspekte der Nachhaltigkeit wie Tierwohl, Wasserqualität,

Bodengesundheit, Klimaschutz oder Landschafts- und Luftqualität fördern. EU-Nachbarländer wie beispielsweise Deutschland kennen ergebnisorientierte Beitragssysteme. So schliessen etwa die Augsburger Stadtwerke Verträge mit den Landwirtinnen und Landwirten ab, bei denen der Nitratgehalt in den Böden über die Höhe der Beiträge entscheidet.

Ansätze der Selbstkontrolle in Beitragssystemen

Im Unterschied zu massnahmenorientierten Beiträgen gibt es bei ergebnisorientierten Beitragssystemen dem Prinzip nach keine oder weniger Vorgaben für die Bewirtschaftung. Die Betriebe arbeiten individuell oder mit anderen Betrieben in Eigenverantwortung für eine Verbesserung der Nachhaltigkeit in den betreffenden Bereichen. Was als nachhaltig gilt und wie der Erfolg gemessen wird, ist eine Frage der Ausgestaltung der Beiträge mit Behörden, Fachleuten und Förderstellen.

Was die Kontrolle angeht, werden auch Ansätze der Selbstkontrolle geprüft. Selbstkontrollen bei ergebnisorientierten Beitragssystemen gibt es heute schon in Irland und Deutschland, manchmal in Kombination mit Stichprobenkontrollen. Einen Beitrag zur Erleichterung bei Berichts- und Kontrollpflichten können digitale Lösungen wie Pflanzenbestimmungs-Apps für Landwirtinnen und Landwirte oder Technologien im Bereich der Fernerkundung leisten (Remote Sensing mittels Multispektralkameras, Radarsysteme oder Laserscanner). Wo Flächen eigenständig beurteilt und dokumentiert werden, sind Beratungsangebote wichtig, gerade bei der Entwicklung von Bewirtschaftungsplänen. Praktische Erfahrungen mit ergebnisorientierten Direktzahlungen und einer engen Begleitung durch Beraterinnen und Berater werden derzeit im Zürcher Pilotprojekt ZiBiF gesammelt. Für den Erhalt von QII-Beiträgen ist die Beratung derzeit nicht obligatorisch.

Verschiedene Aspekte der Nachhaltigkeit wie Tierwohl, Wasserqualität, Bodengesundheit oder Klimaschutz lassen sich mit ergebnisorientierten Beiträgen fördern.

Selbstbestimmung stärken mit freier Massnahmenwahl

Im Zuge der Erarbeitung der zukünftigen Agrarpolitik wären auch Bewertungsmodelle zu prüfen, bei denen Betriebsleitende aus einem Katalog mit möglichen Massnahmen wählen können. Die Nachhaltigkeitsleistung des Betriebes würde über ein Punktsystem bewertet, das über die Höhe der finalen Beiträge entscheidet. Solche Modelle bleiben im Grunde massnahmenorientiert, jedoch sind die Landwirtinnen und Landwirte frei in der Auswahl und Kombination der Massnahmen.

In den Niederlanden wird ein solcher Systemansatz der freien Massnahmenwahl seit 2023 mit den sogenannten Ökoregelungen (Eco-regeling) verfolgt. Dabei können Betriebe aus 26 Massnahmen wählen und diese kombinieren. Jede Massnahme liefert konkrete Punktwerte, gemäss dem Beitrag zu fünf übergeordneten Umweltzielen: Klima, Wasser, Boden, Luft, Biodiversität und Landschaft. Nur wer ausreichend Punkte auf allen Zieldimensionen erreicht, bekommt im niederländischen System überhaupt Ökobeiträge. Durch die Kombination von Massnahmen können Betriebe über eine hohe Gesamtpunktzahl auch Statuslevels erreichen. Der erreichte Statuslevel – von Bronze über Silber bis Gold – berechtigt zu zusätzlichen hektarbasiereten Premiumbeiträgen (60/100/200 Euro je Hektare). Bio erhält unabhängig von den Massnahmen immer ein «Upgrade» auf Gold. Mithilfe eines Onlinetools können die Betriebe schon vorher simulieren, wie sich die Wahl einzelner Massnahmen auf die Gesamtpunktzahl und Beiträge auswirkt und werden so motiviert, mehr zu tun.

Anderen europäischen Ländern ist es kaum gelungen, eine so breite Anwendung der Ökoregelungen wie in den Niederlanden zu erreichen. Unter Fachleuten

wird den Niederlanden jedoch vorgeworfen, dass die Mindestanforderungen kaum mehr dem Status quo konventioneller Landwirtschaft entsprechen und die Statuslevel wenig ambitioniert sind.

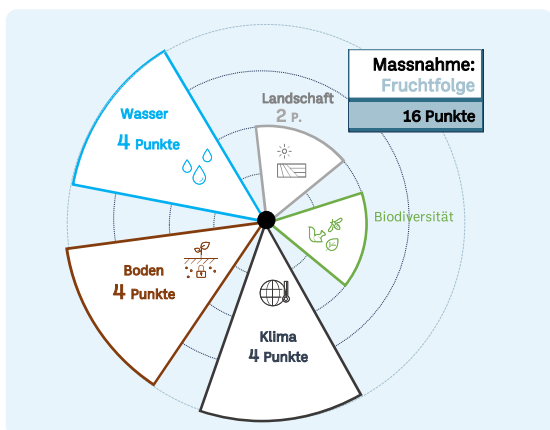
Forschungsbedarf ist nötig

Ob ergebnisorientierte Instrumente und Massnahmenkataloge tatsächlich Umwelt oder Verwaltung entlasten, ist derzeit aber noch unklar. Ihre Wirkung hängt stark von den gewählten Indikatoren, Zielbewertungen und Punktvergaben ab. Rein ergebnisorientierte Beiträge können sehr aufwendig sein (zum Beispiel Nachweis von Lachgasemissionen oder Bodenkohlenstoff). Zudem tragen Landwirtinnen und Landwirte ein höheres Risiko, wenn externe Faktoren wie Trockenheit die Zielerreichung verhindern.

Sinnvoll erscheint Ergebnisorientierung vor allem für die Betriebe, die bereit sind, sich mit den eigenen Nachhaltigkeitsleistungen auseinanderzusetzen und die eine stärkere Selbstbestimmung in der Wahl der Massnahmen schätzen. Das Interesse an solchen Ansätzen ist bei Politik, Wissenschaft und Praxis gross, das Potenzial noch nicht ausgeschöpft.



FiBL Film zum Thema
www.youtube.com > Suche:
 Ziele statt Massnahmen



In den Niederlanden können Betriebe mit den Ökoregelungen (Eco-regeling) aus 26 Massnahmen wählen, um Förderbeiträge zu erhalten. Am Beispiel der Massnahme Fruchtfolge wird ersichtlich, in welchen Bereichen Landwirtinnen und Landwirte Punkte und somit Beiträge erhalten können.

Fachauskünfte



Sabine Reinecke
 Departement für Agrar- & Ernährungssysteme, FiBL
sabine.reinecke@fibl.org
 +41 62 865 04 15



Rebekka Frick
 Departement für Agrar- und Ernährungssysteme, FiBL
rebekka.frick@fibl.org
 +41 62 865 72 23